

**Zeitschrift:** Schweizer Ingenieur und Architekt  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 114 (1996)  
**Heft:** 15

## Sonstiges

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Nr. 15

4. April 1996

114. Jahrgang

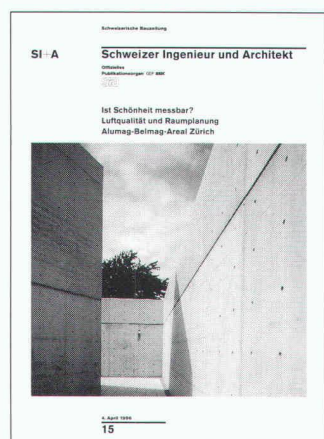
Erscheint wöchentlich

**Redaktion SI+A:**Rüdigerstrasse 11  
Postfach 630, 8021 Zürich  
Telefon 01/201 55 36  
Telefax 01/201 63 77**Herausgeber:**Verlags-AG der akademischen  
technischen Vereine**GEP-Sekretariat:**

Telefon 01/262 00 70

**ASIC-Geschäftsstelle:**

Telefon 031/382 23 22

**SIA-Generalsekretariat:**Telefon 01/283 15 15  
SIA-Normen: Tel. 01/283 15 60**Inhalt****Zum Titelbild: «Ist Schönheit messbar?»**

Der Architekt und Dozent für Architektur Jörg K. Grütter aus Bern, Verfasser des Buches «Ästhetik der Architektur. Grundlagen der Architektur-Wahrnehmung» (Stuttgart 1987), setzt sich in der vorliegenden Nummer mit Versuchen auseinander, deren Ziel es war, Ästhetik naturwissenschaftlich-mathematisch erfassbar zu machen (siehe Seite 4). - Das Titelbild zeigt das Ausbildungszentrum von Tadao Ando in Weil am Rhein aus dem Jahre 1993.

	Matthias Ackermann
<b>Standpunkt</b>	<b>3 Von wegen Schönheit</b>
	Jörg K. Grütter
<b>Architektur</b>	<b>4 Ist Schönheit messbar?</b>
	Lore Abart-Heriszt
<b>Umwelt</b>	<b>10 Berücksichtigung der Luftqualität bei raumplanerischen Entscheiden</b>
	Inge Beckel
<b>Wettbewerbe</b>	<b>29 Wettbewerb auf dem Alumag-Belmag-Areal in Zürich</b>
	<b>39 Laufende Wettbewerbe und Preise Wettbewerbsausstellungen</b>
	<b>39 Schulanlage Räfis, Buchs SG (E)</b>
	<b>40 Thomas Herzog erhält Auguste-Perret-Preis 1996. Rafael Moneo – Cinquième récipiendaire de la médaille d'or de l'UIA</b>
<b>Forum</b>	Rudolf Muggli
	<b>49 Was hat das Swatchmobil mit Raumplanung zu tun?</b>
	<b>50 Verantwortungsvolles Gestalten (2)</b>
	Thomas Glatthard
	<b>52 Langlebigkeit als Qualität</b>
<b>Mitteilungen</b>	<b>54 Industrie und Wirtschaft. Preise. Tagungsbericht. Bücher. In eigener Sache. SIA-Informationen. Resultat der Urabstimmung. Veranstaltungen</b>
<b>Impressum</b>	<b>am Schluss des Heftes</b>

**IAS 8/96**Erscheint im gleichen Verlag:  
**Ingénieurs et architectes suisses**  
Bezug: IAS, rue de Bassenges 4, 1024 Ecublens, Tel. 021/693 20 98**Editorial**Jean Pierre Weibel  
**99 L'ingénieur, l'architecte et la pensée unique****Transports**Christophe Jemelin, Daisy Premat et Laurent Bridel  
**100 Transports publics urbains en sit propre: quelle voie en Suisse? (Fin)**

---

## Von wegen Schönheit

Vor einem knappen Jahr schloss ich an dieser Stelle einen Kommentar mit der Forderung: «Der Städtebau muss eine – im Wortsinn – platte Sicht der Planung überwinden und seine Argumente in der Wirklichkeit der Stadt begründen: spekulierend, realistisch und nach echter Schönheit suchend.» In diesem Heft geht der Architekt Jörg K. Grütter der Frage nach der Messbarkeit von Schönheit nach (Seite 4 ff.). So nahe sich die beiden Themen zunächst scheinen, so zeigen sie doch gerade auch die Spannweite der Fragestellung auf: Mit der Suche nach Schönheit wird in erster Linie ein Vorgang angesprochen, bei dem im Vordergrund nicht die Schönheit als Ziel steht, sondern eher der Prozess der Suche selbst, die Auseinandersetzung mit kulturellen Phänomenen zur Formulierung einer konkreten gestalterischen Lösung. Der Wunsch nach einer Messbarkeit der Schönheit hingegen ist auf das Resultat konzentriert, verlangt danach Erscheinungen in ein Wertesystem einzuordnen und die Schönheit so in eine allgemeine Verbindlichkeit zu überführen. Der Autor des erwähnten Artikels geht sehr zu Recht kritisch mit diesen Forderungen um.

Die überall präsente, aufdringliche Schönheit der Oberflächen verdeutlicht bekanntlich einen ebenso verbreiteten wie offenkundigen Mangel an Inhalt und Verbindlichkeit. Gerade die Stadt als komplexes, kulturell geprägtes Phänomen belegt diesen Umstand: Das Schöne ist nur in kleiner Dosis überhaupt erträglich, nur im Kontrast zum Hässlichen erkennbar und muss über seinen wirklichen Inhalt zuordenbar und verständlich bleiben. Venedig braucht Mestre nicht nur als industrielles Hinterland, sondern auch als ästhetisches Kriterium. Das Auto erfüllt in Los Angeles nicht nur seinen Zweck als Verkehrsmittel, es ist vielmehr ebenso ein unverzichtbares Instrument der Wahrnehmung und der Selbstdarstellung der Stadt.

Die Schönheit, ein Schein der Hoffnung im Streben nach Vollkommenheit, das Schöne in seinem absoluten Anspruch, blitzt auf an völlig unerwarteten Orten und in widersprüchlichen Zusammenhängen. Sie ist deshalb nicht nur als Qualität schwierig fassbar, sondern auch kaum verwertbar als übergeordnete Antwort auf offene gestalterische Fragen. Die Skepsis dem Schönen gegenüber ist hingegen ein unverzichtbarer Motor der Gestaltung. Nur diese Skepsis erlaubt uns, weiter zu suchen.

*Matthias Ackermann*